

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928

Autor(en): Wilhelm Merian

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1929

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e73d60b7-594b-4603-9269-448b548287a8>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das Künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928.

Ein Rückblick
auf Theater, Musik und bildende Kunst.

Von
Wilhelm Merian, E. Th. Markes, E. Egger (in Vertretung)
und Henri Saur.

A. Theater.

Die erweiterte Spielzeit des Stadttheaters erstreckte sich vom 4. August 1927 bis zum 30. Juni 1928, die engere, eigentliche, umfaßte wie üblich die Zeit vom 1. September bis zum 31. Mai. Im Theatergebäude selbst, auf der Batterie, vor der Martinskirche, im Volkshause, in der Mustermesse (und einschließlich der Gastspiele außerhalb Basels) fanden 410 Vorstellungen statt; auf die engere Saison entfielen 360 Vorstellungen. Zum erstenmal wurde das Abonnement, das wieder auf die Tage Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag sich erstreckte, um je eine Vorstellung erweitert, so daß es für jeden der vier Tage 35 statt wie bisher 34 Vorstellungen umfaßte.

Die in Nr. 40 der Theaterzeitung veröffentlichte Statistik zeigt folgendes Bild: An Vorstellungen fanden statt: 140 im Abonnement, 58 Volksvorstellungen (20 Opern, 17 Operetten, 21 Schau- und Lustspiele), davon 8 Extra-Volksvorstellungen; 30 Gastvorstellungen (Ensemble- und Einzelgäste), 9 Kammerspiele (im Blauen Saale der Mustermesse), 18 Matinee-Veranstaltungen (davon 5 im Abonnement, 8 außer Abonnement und 5 vom Theater-Verein), 21 Jugend- und Schüler-

vorfstellungen (11 geschlossene, 5 öffentliche, 4 Freivorfstellungen, 1 Kinder-Volksvorfstellung), 3 Benefizvorstellungen für die Alterskaffe, 1 Benefizvorstellung (Matinee) für den Pensionsfonds der Basler Orchestergesellschaft, 1 Bunter Abend (Silvester), 11 Vorsaison-Vorfstellungen im August: 4 im Stadttheater (2 Operetten), 3 auf der Batterie, 4 vor der Martinskirche, 2 Vorfstellungen im Volkshause, 24 Gastspiele auswärts.

Für 7 Vorfstellungen wurden Einnahmen nicht erzielt (3 Benefizvorstellungen, inkl. Futterer-Feier, 4 Schüler-Freivorfstellungen). Der Theater-Verein gab 5 Vortragsmatineen, 5 Radio-Einführungsvorträge, 2 gesellige Anlässe. Nicht gespielt wurde infolge der gesetzlichen Bestimmungen an 8 Tagen; 6 geplante Vorfstellungen mußten ausfallen.

Die veranstalteten Aufführungen setzten sich wie folgt zusammen (die Gastvorstellungen außerhalb Basels inbegr.): 20 Opern mit 112 Aufführungen (darunter 5 Erstaufführungen, 15 Neueinstudierungen), 12 Operetten (darunter 1 Posse) und 1 Bunter Abend, mit 88 Aufführungen (darunter 5 Erstaufführungen, 5 Neueinstudierungen), 27 Schauspiele mit 112 Aufführungen (darunter 2 Uraufführungen, 10 Erstaufführungen, 12 Neueinstudierungen), 4 Unterhaltungsstücke mit 44 Aufführungen (darunter 2 Erstaufführungen), 1 Märchen mit 11 Aufführungen (1 Erstaufführung), 6 Tanzveranstaltungen.

Die Saison wurde eröffnet durch die schweizerische Erstaufführung von Franz Werfels dramatischer Legende „Paulus unter den Juden“, die starken Eindruck hinterließ. Gleich darauf folgte die von Werfel ins Deutsche übertragene Verdische Oper „Die Macht des Schicksals“, ein mit dem „Maskenball“ verwandtes Werk von echt Verdischer Glut, das durch die Werfelsche Bearbeitung der deutschen Bühne neu geschenkt worden ist. Geschlossen wurde die Saison durch eine Aufführung der „Entführung“ unter Felix Weingartner; im Juni folgten einige Gastspiele (italienische Stagione,

Teatro dei Piccoli usw.), während der Spielzeit im August einige Batterie-Vorstellungen („Sommernachts Traum“, „Was ihr wollt“) und eine viermalige Wiedergabe von Hofmannsthals „Welttheater“ vor der Martinskirche vorausgegangen waren. Das Repertoire brachte in der Oper keine Uraufführung, dagegen verschiedene Erstaufführungen, als bedeutende Novität neben der „Macht des Schicksals“ Puccinis letztes Werk „Turandot“, ein Ausstattungsstück großen Stils in prächtiger Aufmachung, dem aber der Erfolg nicht treu blieb, sodann drei Einakter, die für die ganze Schweiz Neuheiten waren: des Spaniers de Falla Ballettpantomime „Liebeszauber“, Hindemiths Scherz „Hin und zurück“ und Eochs witziges Märchenstück („Musikmärchen“) „Die Prinzessin auf der Erbse“. Die Freunde modernster Musik kamen durch die beiden letzten Stücke in der ausgezeichneten Aufführung unter Gottfried Becker auf ihre Rechnung. Zur Freude aller Musikkreunde wurde wieder einmal Hermann Goetzens unvergleichliche Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ in den Spielplan aufgenommen, überdies in einer überaus sorgfältigen und beschwingten Wiedergabe unter Felix Weingartner, die an sich ein Ereignis war. In Neueinstudierungen kamen dann zu Wort ein köstlicher „Figaro“ unter Weingartner, Webers „Euryanthe“, Wagners „Meistersinger“ und „Tristan“ (letzterer wieder von Weingartner in wundervoller Weise herausgebracht, mit zwei festlichen Gästen, Lilly Hafgren-Dinkels und Erik Enderlein), Smetanas „Verkaufte Braut“, Glucks „Orpheus“, Saint-Saëns' „Samson und Dalila“, Schillings' „Mona Lisa“, Verdis „Trovatore“, Puccinis „Tosca“, Gounods „Margarethe“, Porzings „Zar und Zimmermann“, Flotows „Martha“.

Der Opernbetrieb erhielt dieses Jahr sein Gepräge durch Felix Weingartner, der auf den Herbst 1927 seine Tätigkeit in Basel in Sinfoniekonzerten, Konservatorium und Theater in vollem Umfang und mit erstaunlicher Arbeitskraft aufgenommen hat. Im Theater dirigierte er im ganzen

vier Werke („Widerspenstige“, „Figaro“, „Entführung“, „Tristan“) in 24 Aufführungen; sie wurden von ihm selbst einstudiert, im „Tristan“ führte er auch die Regie. Die Aufführungen wurden zu musikalischen Ereignissen.

Dem Schauspiel wurde von der Direktion wieder besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die moderne Literatur war durch zwei Uraufführungen (C. A. Bernoulli, „Zwingli“, und E. Peterich, „Der letzte Dauphin“) und eine größere Anzahl von Erstaufführungen und Neueinstudierungen vertreten. Unter den Erstaufführungen seien genannt „Gesellschaft“ von Galsworthy, „Regen“ von Maugham (Kammerspiel), „Lilom“ von Molnar, „Patriot“ von Neumann, „Man kann nie wissen“ von Shaw, „Liebestrank“ von Wedekind, „Volpone“ von St. Zweig, „Paulus unter den Juden“ von Werfel. Daneben wurde das klassische Schauspiel ausgiebig berücksichtigt, wenn es auch beim Publikum nicht immer auf dieselbe Gegenliebe stieß. Kleists „Zerbrochener Krug“ und Shakespeares szenisch erneuerter „Hamlet“ seien herausgegriffen.

Der leichteren Kost wurde der im finanziellen Interesse leider nötige Tribut gezollt mit Unterhaltungsstücken von Wallace, Molnar und einigen Schwänken, ebenso durch die Pflege der Operette, die in alten und neuen Werken berücksichtigt wurde; ältere und alte Literatur ist auf diesem Gebiete immer noch das beste. Zwei extreme Exponenten: Millöckers „Bettelstudent“, noch immer ein Prachtstück, Raymonds „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ ein Höhepunkt des Ritsches.

Die Kammerspiele im Blauen Saale der Mustermesse und die Matineen im Theater fanden, trotzdem sie sich in der Regel an eine kleinere Gemeinde wenden, überaus freundlichen Anklang. Sie haben sich, ein gutes Zeichen für Veranstalter und Publikum, eine Gemeinde geschaffen. Im Rahmen der letzteren fand die Aufführung von Kleists „Zerbrochenem Krug“ als Kleistfeier (100. Todestag), im Rahmen der

ersteren die von Ibsens „Gespenster“ als Ibsenfeier (100. Geburtstag) statt. Eine spezielle Morgenfeier war dem Gedächtnis des Basler Komponisten Carl Futterer gewidmet.

Die Vorstellungen im Volkshaus mußten wieder fallengelassen werden; sie sollen neu organisiert werden. Das Personal unseres Theaters gastierte mehrfach auswärts; so fanden Gastspiele des Basler Stadttheaters in Lörrach (6), in Mülhausen (6), in Rheinfelden (5), in Straßburg (4) und in Zürich im Schauspielhaus (3) statt, die immer großen Zulauf gehabt haben sollen.

Zu den Gastspielen gehört auch Felix Weingartners Tätigkeit am Theater; der Meister ist aber mit diesem verwachsen, als ob er ihm angehörte. Verschiedene Ensembles waren zu Gast, am häufigsten Karsenty, je einmal Vieux Colombier und Grand Guignol; eindrucklich war eine Gastvorstellung des Stadttheaters von Freiburg i. B. mit Rudi Stephans Oper „Die ersten Menschen“. An Einzelgästen seien nur Baklanoff, Mazzei, Wilhelm Rode, Rud. Jung genannt; daneben fanden eine größere Zahl von Tanzgastspielen statt.

Die Rechnung zeigt, wie wir dem Jahresbericht der Genossenschaft des Basler Stadttheaters entnehmen, an Betriebseinnahmen 940 178.10 Franken, an Ausgaben 1 342 878.90 Franken. Die Einnahmen des Betriebes sind gegenüber dem Vorjahre um 58 755.85 Franken gestiegen, während sich die Ausgaben um 57 264.65 Franken vermehrt haben. Das Abonnement hat eine Erhöhung um 32 355 Franken (von 216 708 Franken im Vorjahr auf 249 063 Franken) erfahren, während der Billeterlös um 23 572.65 Franken gegenüber 1926/27 zunahm.

Über den Sommer wurde eine elektrische Notheleuchtung eingerichtet. Im Steinschulhaus konnte dank dem Entgegenkommen des Erziehungsdepartements eine neue, den Bedürfnissen entsprechende Billetkasse eingerichtet werden, da die alte infolge Abbruchs des Gebäudes aufgegeben werden

mußte. Verschiedene bauliche Installationen im neuen Kulissenhaus an der Malzgasse und im Theatergebäude selbst (Erneuerung der Hinterbühne, Aufstellung neuer Heizkörper, Instandhaltung der Garderoben und Gänge usw.) waren nötig geworden. Der Theater-Verein spendete im Berichtsjahre einen Beitrag von 8000 Franken an die Kosten der Neuinszenierung von Puccinis „Turandot“. Die Einnahmen und Ausgaben konnten dank der erhöhten Staatssubvention und sonstigen Beiträgen miteinander in Einklang gebracht werden. Dadurch schließt die Betriebsrechnung mit einem Überschuf von 7396.70 Franken ab, so daß das von den Verlusten aus der Lotterie und dem letztjährigen Passiv-Saldovortrag herrührende Gesamtdefizit noch 31646.22 Franken beträgt.

Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 32 Sitzungen. Seit Beginn des Berichtsjahres wohnte der Präsident des Theater-Vereins Basel, Dr. Fritz Weiß, den Vorstandssitzungen mit beratender Stimme bei; ferner wurde am Ende der Saison beschlossen, Felix Weingartner einzuladen, inskünftig dem Vorstand als Mitglied anzugehören. In der sozialen Fürsorge für die Mitglieder wurde ein weiterer Schritt getan: Solo- und Chorpersonal wurden gegen Unfall versichert. Damit wurde ein langjähriges Postulat der Bühnengehörigen erfüllt. Die vom künstlerischen Personal angeregte Frage der Wiedereinführung des zwölfmonatigen Anstellungs-Vertrages, der bekanntlich 1921 durch einen zehnmonatigen Vertrag ersetzt worden war, fand im Vorstand verständnisvolle Aufnahme, wenn auch vorderhand aus finanziellen Gründen eine Verwirklichung noch unmöglich sein dürfte. Provisorisch wurde für die Saison 1928/29 der Gesamtbetrag der zehnmonatigen Gagen auf zwölf Monate verteilt.

B. Konzerte.

Die Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft übten im vergangenen Winter (1927/28) eine